



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Elze.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Dollbergen.

Kapelle.

Litteratur: Sudendorf; von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch V; derselbe, Lüneburger Urkundenbuch XV; derselbe, Lüneburger Lehnregister; derselbe, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Regenten-Sahl 1698; Doebner I; Janicke; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Manecke II; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Fromme, kleine Chronik der Primariatpfarre zu Sievershausen 1889.

Quellen: Urkunde des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover.

Geschichte.

Ueber das nach Sievershausen eingepfarrte Dorf liegen nur spärliche Nachrichten vor. Ob das Geschlecht derer von Dolberge (Dolberke, Dolbere) mit unserem Orte im Zusammenhang steht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. In dem älteren Zehnt-, Geld- und Fruchtregister des Klosters Wienhausen aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts wird unser Ort als „Dolberghe“ aufgeführt und vom Glossist des XIV. Jahrhunderts zu „Mey“ gerechnet. 1360 erhielt Johann von Garsenbüttel bei der vom Herzog Wilhelm vorgenommenen Neubelehnung das Burglehen zu Meinersen mit neun Hufen und drei Hütten zu „Dolberge“ zu Lehen. In einer Urkunde des Stiftes Wienhausen vom Jahre 1505 ist von einer Wiese, „vffe dem Schermbeke twischen Olerse vnnnd Dolberge“ gelegen, die Rede. 1632 musste der Unsicherheit wegen der Gottesdienst statt in Sievershausen in Dollbergen abgehalten werden. 1746 am 4. August wurden bei einem plötzlich sich entladenden Gewitter in der Kapelle fünf Menschen vom Blitz erschlagen.

Beschreibung.

Die schlichte, mit dreiseitigem Chorschluss im Osten versehene und durch eine muldenförmige Decke im Inneren abgeschlossene Fachwerkkapelle von 14,1 m äusserer Länge und 8,2 m Breite hat rechteckige Fenster. Die Thüren an der West- und an der Südseite haben flachbogig ausgeschnittenen Sturz. Der viereckige Dachreiter hat ein Satteldach und die Wetterfahne die Jahreszahl 1783.

Elze.

Kapelle.

Litteratur: Sudendorf; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Manecke II; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1864 und 1867; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; von Hodenberg, Lüneburger Lehnregister; Grütter, Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 2. Jahrgang.

Das nach Brelingen eingepfarrte Dorf gehörte ehemals mit diesem zur Diöcese Minden und zum Loingau. Es war der Amtsvogtei Bissendorf zugeordnet. Zwischen 1330 und 1352 bekam Gerbert van Elsensenne von den Herzögen Otto und Wilhelm einen Hof „to Elsensen“ zu Lehen. 1360 erhielten

Kurt von Mandelsloh eine Hufe „to Elsenen“, Johann von Mandelsloh „to Elsenenen hof“, nach Manecke „Moorhof“ genannt, Johann von Reize einen Hof und zwei Kothen und Gebhard von Bothmer einen halben Hof daselbst. 1385 erhält Gerhard von Bothmer vom Mindener Bischof Otto einen Hof „to Elsenhusen“ zu Lehen.

Da die Kapelle, wie auch die Brelinger Kirche, im Mindener Archidiaconats- und Pfarrregister nicht genannt wird, so wird zu Elze vor dem späten Mittelalter kein Gotteshaus bestanden haben. Jedenfalls war zu Anfang des XVII. Jahrhunderts daselbst eine Kapelle vorhanden, deren viereckiger, hölzerner Glockenthurm, von einem Zeltdach bedeckt, noch heute steht. 1849 wurde ein neues Schiff in Fachwerk angebaut.

Den dortigen adelig freien, landtagsfähigen Hof erhielten nach denen von Bünau die Capellini, genannt von Stechinelli, 1705 zu Reichsfreiherren von Wickenburg, 1790 zu Reichsgrafen erhoben, zu Besitz.

Engensen.

Kapelle.

Litteratur: Janicke; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Sudendorf; Grupen, Origines et Antiquitates Hanoverenses; Regenten-Sahl 1698; Manecke II; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Neues Vaterl. Archiv 1823.

Quellen: Urkunden des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover.

Ob das heute nach Wettmar eingepfarrte Dorf mit dem „Eddinkhusen“ Geschichte. in der Bestätigungsurkunde des St. Michaelisklosters vom Jahre 1022 identisch ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Es heisst in der betreffenden Urkunde: „in pago Flutwide in prefectura Thammonis: Alenhusen, Eddinkhusen, Scelhusen, Wendelingeroth, Hardeshem, Utisson, Siradisson, Scheplice, Waditlagun“. Der Umstand, dass es als im Gau Flutwide belegen aufgeführt wird, spricht für unseren Ort. Im Jahre 1278 überträgt der Bischof Otto von Hildesheim dem Kloster Wienhausen den Zehnten in „Engese“, welchen dieses von Johann von Offenhusen und Walther von Osbernshusen gekauft hatte. Der Ort gehörte mit Wettmar und Thönse zum Bann Sievershausen. Sie waren anfangs nach Burgdorf eingepfarrt, kauften sich aber von dort 1307 um 50 Pfund Hildesheimischer Münze los und bauten eine dem heiligen Magnus geweihte Kirche zu Wettmar. 1361 lautet die Namensform „Enghese“, 1382 „Enghese“ und „Enghesen“. Im Landsteuerverzeichniss wird 1534 als Pastor zu Wettmar Gert Polde genannt, welcher ausser der Pfarrkirche die Kapellen zu „Furberge“ (Fuhrberg) und